

KGD-Zweijahrestagung München/LMU 7.-9.9.2022

Sektion D

Donnerstag, 08.09.2022 (Künstlerhaus)

9.00-12.00 Uhr

Leitung Sebastian Barsch & Martin Nitsche

Lässt sich Geschichtsbewusstsein (noch) erforschen? Epistemologische Herausforderungen bei der Erforschung von Geschichtsbewusstsein

Die Geschichtsdidaktik hat sich seit den 1970er Jahren mit der Erforschung des Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft eigene Fragestellungen erschlossen. Obwohl „Geschichtsbewusstsein“ in Theorie und Pragmatik nach wie vor zentral scheint und das Konzept insbesondere im englischsprachigen Kontext in seiner Verschränkung mit Geschichtskultur verstärkt berücksichtigt wird, werden die Fragen, inwiefern „Geschichtsbewusstsein“ noch als ‚Zentralkategorie‘ gelten kann, welche Theorien für dessen Konzeption grundlegend und welche Forschungsperspektiven dabei zielführend sind, ebenso kontrovers verhandelt, wie die Frage, wie und mittels welcher Methoden (z.B. bildungswissenschaftliche vs. hermeneutische) dieser Gegenstand empirisch erforscht werden kann. Vor diesem Hintergrund stehen fünf Vorträge im Zentrum der Sektion.

SEBASTIAN BARSCH (Kiel) und MARTIN NITSCHKE (Köln & Aarau) werden zur „Einleitung der Sektion“ die oben skizzierten Fragen sowie die These entwickeln, dass Geschichtsbewusstsein bereits historisch und kaum geeignet ist, um geschichtsdidaktisches Denken im 21. Jahrhundert anzuregen.

ANDREAS KÖRBER (Hamburg) leitet in seinem Beitrag „*Geschichtsbewusstsein: (nur) reif – modern – westlich?*“ vor dem Hintergrund einer historischen Skizze der Etablierung von „Geschichtsbewusstsein“ und des Ringens um Anerkennung „sensitiver“ Vergangenheit (z.B. Holocaust) im Kontext gesellschaftlicher Heterogenität die These her, dass das „Geschichtsbewusstsein“ nur dann seine disziplinäre Funktion behalten kann, wenn es vornehmlich analytisch für die Erfassung von geschichtsspezifischen Umgangsweisen genutzt wird.

PAUL ZANAZANIAN (McGill University, Canada) stellt in seinem Vortrag „*Historical consciousness and the comprehensive methodology: Towards operationalizing our historical sense-making for life orientation purposes*“ seine Methodologie anhand empirischer Daten von Geschichtslehrer:innen und sozialen Schlüsselakteur:innen vor, die auf der Grundlage von Geschichte(n) bei der Organisation und Mobilisierung sozialer Aktionen unter ihren sich selbst identifizierenden Mitgliedern beteiligt sind, um die kognitive und kulturelle Funktionsweise des Geschichtsbewusstseins und ihre Auswirkungen auf subjektive historische Sinnbildungen zu veranschaulichen.

JULIA THYROFF (Aarau) thematisiert in ihrem Vortrag "*Besuchende in einer historischen Ausstellung. Aneignungsweisen im Spiegel prozessbegleitenden lautes Denkens*" historische Denkvorgänge von erwachsenen Besuchenden der Ausstellung "14/18. Die Schweiz und der Grosse Krieg". Dabei geht sie darauf ein, inwiefern Bezüge zur eigenen Person sowie Gegenwart hergestellt wurden und diskutiert vor dem Hintergrund geschichtsdidaktischer Theorien (z.B. Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur) methodologisch, was prozessbegleitendes lautes Denken in der Situation eines Ausstellungsbesuchs leisten kann.

HANNAH RÖTTELE (Göttingen) stellt in ihrem Vortrag „*Geschichtsbewusstsein fördern an außerschulischen Lernorten*“ die Frage, was passiert, wenn Schüler:innen bei einem Besuch im Historischen Museum auf originale Objekte treffen. Davon ausgehend, wird das ästhetische Potenzial thematisiert, das für eine subjektorientierte Aneignung von Geschichte genutzt werden kann. Der Beitrag zeigt dieses Potenzial beispielhaft auf und diskutiert, inwiefern sich daraus besondere Chancen für die Förderung des Geschichtsbewusstseins ergeben.

Durch die Beiträge werden theoretische, empirische und pragmatische Perspektiven der deutsch- und englischsprachigen Forschung so verknüpft, dass sie als Ausgangspunkt für die Diskussion mit dem Plenum dient, um die Frage zu diskutieren, lässt sich Geschichtsbewusstsein im Kontext von Geschichtskultur (noch) erforschen?